

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Ämtliches
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 90 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3 gespalt. Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 289

Dienstag, den 9. Dezember 1924.

48. Jahrgang

Nach der Wahlschlacht.

Das letzte amtliche Wahlergebnis.

Deutscher Reichstag.

Sozialdemokraten	130	100
Deutschnationale	102	(96)
Landliste	8	(10)
Zentrum	68	(65)
Kommunisten	45	(62)
Deutsche Volkspartei	50	(44)
Nationalsoz. Freiheitsbew.	14	(32)
Demokraten	32	(28)
Wirtschaftspartei	17	(10)
Bayerische Volkspartei	19	(16)
Hannoveraner	4	(5)

(Die 8 Kandidaten der Landliste zählen zu den Deutschnationalen, sodaß diese 110 Mandate hat. Ausgefallen sind die Deutschsozialen, die 4 Sitze hatten.)

Preussischer Landtag.

Sozialdemokraten	113	136
Deutschnationale	109	(77)
Zentrum	79	(79)
Kommunisten	44	(27)
Deutsche Volkspartei	44	(57)
Nationalsoz. Freiheitsbew.	11	(—)
Demokraten	27	(26)
Wirtschaftspartei	11	(4)
Deutschhannoveraner	6	(3)
Rationale Kinderheiten	2	(2)

* * *

Mit nahezu beispielloser Erbitterung ist der deutsche Wahlkampf am 7. Dezember geführt worden. Die vereinigte Demokratie rannte mit ingrimmiger Wut gegen die Phalanx der Deutschnationalen an. Was ihr an Ideen, Parolen, von Idealen ganz zu schweigen, mangelte, das ersetzte sie durch Verheerung und Verletzung und durch ungeheuren Aufwand blutigen Kampfes. Unter allen Umständen sollte die schwarz-weißrote Bastion gestürmt werden; um unser Volk in das erdrückende Joch einer Linksdiktatur zu zwingen.

Der Plan ist elend gescheitert. Kein Stein ist gelöst aus dem nationalen Bollwerk, im Gegenteil, es ist gelungen, es zu festigen durch neuen Zuwachs. Wenn der Sinn dieser Wahlschlacht der war, und er ist es gewesen, die Deutschnationalen niederzureiten, die Linksparteien derart zu stärken, daß sie die unantastbare Macht in Händen hielten, allein aus den Kräften der Sozialdemokraten, Demokraten und des Zentrums eine tragfähige Regierungsmehrheit zu schaffen, dann bedeutet der Ausgang des Kampfes ein Fiasko, eine Niederlage der Linken. Gleich einem Fels von Erz steht die vaterländische Bewegung in allen Stürmen und Wettern. Wie hat der rote Feind triumphiert nach der Abstimmung über das unselbige Daves-Diktat! Die Rechnung auf Uneinigkeit in unseren Reihen, auf den Zerfall des tief in deutscher Erde fundierten Holzen Gebäudes der Deutschnationalen Partei erwies sich als trügerisch. Das konnte gar nicht anders sein; denn wir sind ja gar keine Partei im gewöhnlichen Sprachgebrauch. Die Deutschnationale Volkspartei ist die Partei der vaterländischen, christlichen und sozialen Ideale, sie ist Volksbewegung! Das hat die jubelnde Meute der Feinde des Vaterlandes außer Acht gelassen. So dürfen wir mit neuem Stolz emporklicken zum schwarzweißroten Panier. Siegreich weht sein leuchtend Tuch und weist weiterhin unserem Volk den Weg in eine neue bessere Zukunft.

* * *

Der voraussichtliche Gang der Entwicklung.

Berlin, 8. Dezember. Nach dem „Tag“ nimmt man in politischen Kreisen an, daß sich der parlamentarische Gang der voraussichtlichen Entwicklung vermutlich so abspielen wird: Der Reichspräsident wird nach dem Zusammentritt des Reichstages sich zunächst mit einem Vertreter der Sozialdemokraten wegen der Regierungsbildung in Verbindung setzen. Die Sozialdemokratie könnte dann den Versuch der Regierungsbildung nur im Sinne der Großen Koalition unternehmen,

würde aber, wie dem „Tag“ auf das bestimmteste von befragten volksparteilichen Abgeordneten versichert wird, eine scharfe Ablehnung der Deutschen Volkspartei erfahren.

Theoretisch müßte sich der Reichspräsident darauf an einen Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei als der zweitstärksten Partei wenden. Man rechnet jedoch in politischen Kreisen damit, daß der Reichspräsident auch diesmal die Deutschnationalen wegen der Regierungsbildung nicht befragen, sondern sich nach dem Scheitern der Sozialdemokratie an einen Vertreter des Zentrums, und zwar an den jetzigen Reichskanzler Marx, wenden wird. Marx könnte in diesem Falle zunächst von dem Standpunkt des Zentrums die Bildung der Großen Koalition versuchen, wobei er aber wieder auf die Ablehnung der Volkspartei stoßen dürfte.

Nach dem Scheitern der Großen Koalition, die bei dem jetzigen Wahlergebnis nur den Versuch einer Ausdehnung der Linken nach rechts bedeuten würde, könnte auch Marx nur den Versuch der Bildung der Rechtskoalition machen. Bei dem im kommenden Reichstag noch stärkeren Uebergewicht der Deutschnationalen Volkspartei würde aber Reichskanzler Marx erkennen müssen, daß eine Bildung der Rechtskoalition unter seiner Amtsführung, vor allem auch unter Berücksichtigung des Scheiterns der Rechtskoalition im letzten Reichstag (nicht zuletzt durch Herrn Marx selbst) nicht möglich ist. Wenn der Reichspräsident auch dann noch eine Betragung der Deutschnationalen mit der Regierungsbildung nicht versuchen sollte (was jedenfalls anzunehmen ist), würde ihm nur noch die Betragung eines Vertreters der Deutschen Volkspartei übrigbleiben.

Die Regierungsbildung in Preußen.

Berlin, 8. Dezember. Ueber die Frage der Regierungsbildung in Preußen urteilt die „Kreuzzeitung“ folgendermaßen: „Weit günstiger als das Ergebnis im Reich ist für die Deutschnationalen das Resultat der Preußenwahlen. Es ist zu einem Strafgericht über die Große Koalition geworden. Das Opfer sind die bürgerlichen Mittelparteien, die Deutsche Volkspartei und teilweise auch das Zentrum. Insbesondere die Volkspartei hat ihre Unterstützung der Seberingischen Gewaltpolitik mit erheblichen Mandatseinbußen bezahlen müssen, die den Deutschnationalen zugute gekommen sind. Auch die Sozialdemokratie hat längst nicht die Erfolge davongetragen, von denen sie geträumt hat. Ganz bedeutende Erfolge hat die Deutschnationale Volkspartei errungen, die im letzten Landtag nur 75 Sitze hatte und nach dem bis jetzt vorliegenden Ergebnis, das noch nicht vollständig sein dürfte, bereits über 109 Mandate verfügt. Der große deutschnationale Erfolg in Preußen gibt uns die Hoffnung, daß die Gesundung der deutschen Verhältnisse von Preußen ausgehen wird. Welche Möglichkeiten liegen nun für die künftige Regierungsbildung in Preußen vor? Es ist kaum anzunehmen, daß die Volkspartei nach den üblen Erfahrungen, die sie bei den Preußenwahlen wegen ihrer bisherigen Haltung gemacht hat, sich wieder zu einer Großen Koalition mit den Sozialdemokraten herbeilassen wird, zumal sie jetzt in einer solchen noch eine geringere Rolle spielen würde, als bisher, und auch das Zentrum wird sich diese Frage vorlegen müssen. Fest steht jedenfalls, daß die ausschlaggebende Stellung der Demokraten endgültig beseitigt ist. Eine staatsbürgerliche Koalition läßt sich ohne sie ohne weiteres zustande bringen. Nach den zuletzt vorliegenden Resultaten würde eine staatsbürgerliche Regierung von den Deutschnationalen, dem Zentrum, der Volkspartei und ihren Anhängern bei weitem die Mehrheit der Stimmen für sich haben.“

Die „Kreuzzeitung“ erinnert nun daran, daß die Regierungsbildung in Preußen auf einem anderen Wege als im Reich erfolgt, da der Landtag selbst den Ministerpräsidenten wählt. Es ist also alles von den Verhandlungen der bürgerlichen Parteien untereinander abhängig, ob das System Sebering endgültig beseitigt wird, oder nicht. Für die Deutschnationalen ist in Preußen die Lage insofern günstig, als sie, falls eine staatsbürgerliche Regierung gegen Sozialdemokratie und Demokratie nicht zustande kommt, dank ihrer Stärke eine wirkungsvolle grundsätzliche Opposition ausüben könnten, die nicht ohne Wirkung auf die Mittelparteien sein könnte.

Deutsche Volkspartei und Regierungsbildung.

Nach dem Ergebnis der Wahlen hängt die Bildung der Regierung in erster Linie von der Entscheidung der Deutschen Volkspartei ab. Nach unserer Information besteht in der Volkspartei keine Neigung, der Wirth-Koalition die gewünschte

wohlwollende Neutralität zu gewähren. Es lämen also nur zwei Möglichkeiten noch in Frage: Entweder große Koalition oder Bürgerblock. Wie man in volksparteilichen Kreisen über die Möglichkeit dieser Alternative denkt, läßt sich zurzeit einwandfrei noch nicht feststellen. Immerhin gibt der heutige Leitartikel der parteioffiziösen „Zeit“ zur Beurteilung dieses Problems einige nicht unwesentliche Anhaltspunkte. Die „Zeit“ schreibt: „Als stärkste Partei wird die Sozialdemokratie über 130 Stimmen verfügen. Zur Führung der Regierungsgeschäfte wird sie trotzdem bei dem Kampfe, den sie geführt hat, und in dem sie sich völlig auf die Seite der schärfsten Befämpfung jeder anderen als einer linksgerichteten gestellt hat, nicht berufen sein. Das Stigma des Wahlkampfes besteht darin, daß die Frage der Regierungsbildung nicht um ein Atom leichter lösbar erscheint, als vor der Wahl dieses 7. Dezember. Wäre man den Weg gegangen, den die Volkspartei angeregt hatte, so hätte man eine große Energieverschwendung und eine unnötige Aufreizung der Leidenschaften vermieden, und der ruhigen Entwicklung des Reiches mehr gebietet, als es jetzt geschehen ist.“

Die „Zeit“ weist dann darauf hin, daß der Reichskanzler am Dienstag nach Berlin zurückkehrt und daß dann wohl die Frage der Regierungsbildung Gegenstand der Beratungen des Kabinetts sein wird, das seine Entschlüsse bald würde fassen müssen, zumal der Reichstag am 5. Januar verfassungsmäßig wieder zusammentritt. Dann schreibt das Blatt weiter: „Die Deutsche Volkspartei ist an sich völlig frei in ihren Entschlüssen gegenüber anderen Parteien, da selbstverständlich das der alten deutschnationalen Fraktion abgegebene Versprechen sich nur auf die Zusammensetzung dieser Fraktion bezog. Wir glauben aber, daß ihre Grundeinstellung sich kaum geändert haben dürfte. Wir würden uns freuen, wenn man jetzt an den Wahlen auf jene Gesichtspunkte der Heranziehung aller bürgerlichen Kräfte auf der Grundlage insbesondere der Fortführung der bisherigen Außenpolitik zurückkommen würde, die man niemals hätte verlassen dürfen. Zunächst aber werden über die grundsätzliche Einstellung der Fraktionen diese selbst das Wort haben, und es wird von entscheidender Bedeutung sein, wie die Deutschnationale Volkspartei sich gegenüber der neuen Entwicklung der Dinge zu stellen gedenkt.“

Soweit die Ausführungen der volksparteilichen „Zeit“. Besonders klar brüht sich das Blatt Stresemanns heute nicht gerade aus. Immerhin lassen sich einige Punkte einigermaßen deutlich herausstricheln.

1. Die Volkspartei hält die Sozialdemokratie, trotz ihres Mandatzuwachses, „zur Führung der Regierungsgeschäfte nicht berufen“. Das bedeutet zum mindesten, daß die Volkspartei dem Gedanken eines Zusammengehens mit der Sozialdemokratie nicht sympathisch gegenübersteht.

2. Die Volkspartei erklärt, daß sie sich an das, der alten deutschnationalen Fraktion gegebene Versprechen, den Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung mit allen Mitteln zu betreiben, nicht mehr für gebunden ansieht. Sie gibt aber gleichzeitig zu verstehen, daß sie auch jetzt noch für ein Zusammengehen mit den Deutschnationalen zu haben ist, und daß sie eine solche Lösung der Großen Koalition vorziehen würde. Im übrigen schiebt sie die Entscheidung den Deutschnationalen und deren Stellungnahme zur Außenpolitik zu. Das ist alles.

Wir halten daher auch die Auffassung verschiedener Berliner Rechtsblätter, daß der Bürgerblock schon so gut wie gesichert sei, zwar nicht für unbegründet, aber doch immerhin verfrüht, zumal auch, wenn die Deutsche Volkspartei sich schließlich eindeutig für eine Rechtskoalition entscheiden würde, damit noch lange nicht die Stellung des Zentrums geklärt sein würde.

Im übrigen schließen wir uns ganz der Ansicht der „Kreuzzeitung“ an, wenn sie schreibt: „Für die Deutschnationalen ergibt sich aus den Wahlen eine günstige parlamentarische Situation. Sie können es ruhig abwarten, wie sich die Dinge entwickeln werden. Ihre Stärke gibt ihnen auf alle Fälle die Gewißheit, gegen eine Große Koalition eine starke Opposition ausüben zu können, zu der sich auch die deutsche Volkspartei gesellen könnte, falls der Wirthsflügel des Zentrums die Oberhand über die Politik der Vernunft gewinnen und die Christliche Partei an die Seite der Arbeitsten führen sollte. Die sogenannte Große Koalition von den Sozialdemokraten bis zur Volkspartei dürfte, falls sie zustande kommt, sich nicht als tragfähig erweisen. Denn auf dem Gebiete der vorstehenden Gesetzgebung des Zolls, der Steuern und der Sozialpolitik bestehen zwischen den Marxisten und den Mittelparteien so erhebliche Gegensätze, daß das unnatürliche Gebilde einer solchen Regierung nicht große Widerstandskraft besitzen dürfte.“

Den Deutschnationalen wird dann allerdings, um den bürgerlichen Mittelparteien endlich einmal eine wirkliche Lehre zu geben, die Rolle zufallen, durch eine grundsätzliche Oppo-

tion die Unmöglichkeit dieses Zustandes den Schleppträgern der Sozialdemokratie praktisch vor Augen zu halten. Denn dazu sind die Deutschnationalen nicht da, dem bürgerlichen Teil der Großen Koalition bei gewissen Gesetzen die Kastration aus dem Feuer zu holen, um das Übergewicht der Sozialdemokratie zu kompensieren. Doch warten wir die Dinge ab. Freuen wir uns des nationalen Erfolges im Reich und arbeiten wir weiter an dem Ausbau unserer nationalen Front."

Der Verlauf der Wahl.

Zwischenfälle in Halle und Köln.

Die Wahlen sind im allgemeinen ruhig verlaufen. Am Wahltag selbst, wie auch schon am Vortage, hatten die Parteien noch einmal alle ihre Kräfte eingesetzt, um noch in letzter Stunde auf die Wähler einzuwirken. Ganz besonders intensiv gestaltete sich der Kampf in den Großstädten. Lichterketten, Propagandaautos und zahllose Flugblattverteiler weitesterten miteinander. In der letzten Nacht hatten auch noch einmal die Kolonnen der Plakatankleber alle Mauern und Säume mit Plakaten besetzt, mit dem Erfolge, daß morgens kaum noch eine Spur ihrer nächtlichen Tätigkeit zu sehen war, weil inzwischen andere Kolonnen die Plakate wieder abgerissen hatten. In den Wahllokalen mußten die Wähler wieder zeitweilig wegen des starken Andrangs Schlange stehen, insbesondere in den Abendstunden.

Zusammenstöße in Halle.

In Halle kam es anlässlich der Wahlen zu einigen Zwischenfällen. Auf dem sogenannten Harz sind Automobile mit Werwolfleuten, Scharhorstleuten und Stahlhelmlenten zusammengetroffen mit Automobilen der Sozialdemokraten. Bei dabei zuerst angegriffen hat, konnte nicht festgestellt werden. Es sind einige Stahlhelmlente verwundet worden. In ihrer Erbitterung darüber versuchten sie dann, das Gewerkschaftshaus am Harz zu kirmen. Polizei kam dazwischen und stellte dann wieder die Ruhe her. Auch in mehreren anderen Stellen der Stadt sind Verbände der einzelnen Parteien, in der Hauptsache der Vaterländischen Verbände und der Kommunisten, zusammengetroffen. Es gab Kämpfe, und die Polizei mußte mehrfach mit dem Gummiknüppel eingreifen. Einem Scharhorstmanne wurde von einem Trommler ein Auge ausgestochen. Zu größeren Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Kommunistische Ausschreitungen

werden aus Köln und Mülheim berichtet, wo am Vorabend der Wahl Kommunisten eine sozialistische Versammlung zu sprengen versuchten. Etwa 50 Kommunisten, die aus Dpladen herübergekommen waren, wurden von sozialdemokratischen Posten, die zum Schutze der Plakate aufgestellt waren, mit Gummiknüppeln zum Teil erheblich verletzt. Im übrigen ist von irgend welchen Treffen nichts bekannt geworden. Bei Verhinderung der Wahlergebnisse wendeten die großen Kölner Blätter zum ersten Male Lautsprecher an.

Gegen den Zinswucher.

Die Zinspolitik der Sparkassen und kommunalen Banken.

Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister des Innern an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Landräte einen Erlaß gegen die übermäßigen Zinssätze ergehen lassen. Es heißt hierin u. a.: Soweit hierbei öffentlich-rechtliche Kreditinstitute, insbesondere die öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen und kommunalen Banken in Frage kommen, muß

erfordert werden, daß sie in ihrer Zinspolitik sich keinesfalls maßgeblich durch Erwerbsinteressen leiten lassen, sondern entsprechend ihrem gemeinnützigen Charakter ihre Aufgabe darin sehen, Unschädlichkeit ihrer Fürsorge für die Deckung der allgemeinen Verwaltungskosten, während und vorbildlich einer allgemeinen Senkung des Kapitalzinses die Wege zu ebnen. In diesem Bestreben dürfen sie sich durch die privaten Kreditinstitute nicht übertreffen lassen, sie haben vielmehr in gemeinsamer Verständigung mit diesen und den genossenschaftlichen Organisationen auf die übereinstimmende, periodisch den Zeitverhältnissen anzupassende Festlegung normaler Geschäftsbedingungen hinzuwirken.

Keineswegs dürfen Sparkassen und kommunale Banken lediglich aus Wettbewerbsrücksichten, um Spareinlagen und Depositen künstlich zu sich herüberzuziehen, Zinssätze für Einlagen über die normale Höhe hinaus (heute etwa 6 Proz. für tägliches, 8-9 Prozent für Monatsgeld) bewilligen, wie sie andererseits auch die Spannung zwischen Aktiv- und Passivzinsen in geschäftlich geübten Mäßen zu halten haben.

Die französischen Blutsauger.

Die Geldverschwendung der Ahnenarmee

„Armee et democratie“ schreibt in ihrer Augustnummer: Die Beschlagnahme von Wohnungen, Möbeln, Klubräumen, Verkaufslökalen war und ist noch in allen Garnisonen eine Quelle überflüssiger Verschwendung aller Art.

Hier hat ein höherer Offizier die Angewohnheit, seinen Salon alle drei Monate neu möblieren zu lassen, dort verlangt ein Oberst, daß ihm ein Kasten der Stadt sein Gemüsgarten gepflegt und täglich Blumen geliefert werden. Ein anderer wieder verlangt die Anlage elektrischer Beleuchtung, weil nur Gas vorhanden ist. Wieder einer wünscht und bekommt eine doppelte Geschirrküche. Ein anderer wieder glaubt, ohne Eisbitter und Eiswürfel nicht auskommen zu können, so daß er einer weiteren Villa mit 20 Gebäuden, Grund: „Er gehöre zum Stabe des Ortskommandanten.“

„Der Ortskommandant in Frankfurt hat sich in jedes seiner neun (!) Zimmer Telefon legen lassen.“

„In der „Ere Nouvelle“ hat der General Percin an Hand von Zahlen klargestellt, was für Summen eine derartige Verschwendung verschlingt. In allen Garnisonen ohne Ausnahme ist es ein wahrer Sport, die schönsten Wohnungen und die kostbarsten Möbel requiriert zu haben.“

„Nach der Melodie: „Der Boche bezahlt's ja“ werden die unglaublichen Summen verschwendet. Betrug, Veruntreuung öffentlicher Gelder, Diebstahl und Erpressung haben sich überall breit gemacht. Das Recht zur Beschlagnahme wird mißbraucht, keine Gelegenheit wird verpaßt, wo sich Schiebergeschäfte machen lassen. Entschädigungen und Löbne werden gezahlt, was das Zeug hält. Die Menge des verwendeten Personals übersteigt um das Fünffache die tatsächlichen Bedürfnisse.“ (Dieser letzte Absatz wörtlich aus der „Armee et democratie“ vom 15. 10. 24.)

Das ägyptische Komplott.

Englische Minister unter Polizeischutz.

Wie aus London berichtet wird, hat das Ministerium des Innern weitere aufsehenerregende Mitteilungen über das Komplott der ägyptischen Nationalisten gemacht, das während der Untersuchung des Attentats gegen den Sirbar aufgedeckt worden ist. Die ägyptischen Nationalisten haben die Absicht gehabt, drei Minister des englischen Kabinetts und eine Anzahl hoher Beamter der englischen Minister durch Bomben und Gift zu ermorden. Ferner ist beabsichtigt wor-

den, am Tage der Parlamentsöffnung durch den König, am 9. Dezember gleichfalls Attentate zu verüben und öffentliche Gebäude durch Bombenwürfe zu beschädigen.

Das Kabinett hat nach Rücksprache mit den leitenden Beamten der Londoner Kriminalpolizei beschlossen, daß die drei Minister sowie Baldwin Tag und Nacht von Kriminalbeamten bewacht werden sollen, die den Auftrag haben sollen, sobald sich Verhältnisse in verdächtiger Weise den Ministern nähern, sofort zu schießen.

Die Minister, gegen die Attentate geplant sind, werden auf Schritt und Tritt von Kriminalbeamten begleitet, und sie haben sich verpflichtet, daß sie, nachdem sie abends in ihre Wohnungen zurückgekehrt sind, das Haus erst verlassen, nachdem sie die Kriminalpolizei benachrichtigt haben.

Das Falkland-Drama.

Am gestrigen 8. Dezember waren 10 Jahre verstrichen, daß das deutsche Kreuzergeschwader unter dem Kommando des Grafen Spee im Kampfe gegen eine vielfache englische und japanische Uebermacht bis auf zwei Fahrzeuge, die entkamen, bei den Falklandinseln einen glorreichen Untergang fand. Diese unter englischer Herrschaft stehende Inselgruppe von etwa 200 kleinen Eilanden liegt im südlichen Atlantischen Ozean, 150 Kilometer östlich von Patagonien (Südamerika), sie hat nur Buschwerk, keinen Baumwuchs, und die etwa 2500 Bewohner leben von Schafzucht und Walfischfang. Das deutsche Geschwader wollte die auf den Inseln befindlichen britischen Marineanlagen zerstören und wurde dabei von den Feinden angegriffen.

Die Engländer und Japaner hatten im südlichen Atlantischen Ozean eine starke, vorwiegend aus schweren Panzerschiffen bestehende Flotte vereinigt, um dem deutschen Geschwader, das ihnen seit dem August 1914 den schwersten Schaden zugefügt und zahlreiche Handelschiffe aufgebracht hatte, den Garau zu machen. Admiral Graf Spee hatte mit drei Panzerkreuzern „Gneisenau“ und „Scharnhorst“ den kleinen Kreuzern „Leipzig“ und „Rürnberg“ und dem Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ von Ostafrika aus den Stillen Ozean bis Südamerika durchkreuzt, wo er am 1. November bei Coronel an der chilenischen Küste zwei englische Kreuzer versenkte und drei gleiche Fahrzeuge schwer beschädigt hatte. Dann hatte er die Südspitze von Amerika passiert, um durch den Atlantik die Heimfahrt nach den deutschen Gewässern zu ermöglichen. Da die Munition sehr auf die Reize gegangen war, so war es ausgeschlossen, noch lange die offene See unter andauernden Kämpfen mit dem viel stärkeren Feinde zu halten.

Die Seeschlacht bei den Falklandinseln dauerte fünf Stunden. Das schwere Kaliber der englischen und japanischen Geschütze konnte die deutschen Fahrzeuge aus einer Entfernung erreichen, welche die deutschen Geschütze nicht beherrschten. Trotzdem attackierte Graf Spee die Gegner mit Erfolg und fügte ihnen erhebliche Verluste zu, bis endlich der Verbrauch der Munition ihn wehrlos machte. Graf Spee und die meisten seiner Offiziere fanden den Tod in den Wellen, während von den Mannschaften ein Teil gerettet wurde. Von den deutschen Schiffen entkamen die „Dresden“ und „Prinz Eitel Friedrich“, von denen die erstere nach längerer erfolgreicher Kreuzfahrt bei der neutralen Insel Juan Fernandez von der Mannschaft selbst gesprengt wurde, damit sie nicht den Engländern in die Hände fiel, während der letztere den ame-

Porath Backpulver
zuverlässige
höchste Triebkraft
Vanillin-Zucker zum Backen und Kochen

Empor!

Original-Roman von D. Elster.

26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Inzwischen eilte Eugen in den Garten. Was er da eigentlich wollte, war ihm selbst unklar. Daß er Ingrid noch einmal sehen würde, glaubte er nicht. Wenn es dunkel wurde, verließ sie das Haus nicht mehr.

Eugen wollte nur allein sein. Er konnte es nicht mehr ertragen, auf die Fragen des Vaters antworten zu müssen, oder die Augen Tante Dorettes mit stillem Vorwurf, den er wohl zu deuten wußte, auf sich gerichtet zu sehen.

Ein kühler Oktoberabend war es. An dem wolkenlosen, dunklen Himmel schimmerten die Sterne, fern im Westen glänzte das helle Gestirn der Venus, alle anderen Sterne überstrahlend. Ein leiser, kühler Wind säuselte und seufzte in den halb entblätterten Büschen und Bäumen, die sich bald zum Winterschlaf rüsteten. Eine Gule strich lautlos um die alte Fronveste und verschwand in dem anstößenden Park, durch dessen Bäume die hell erleuchteten Fenster der Villa schimmerten. Augenscheinlich hatten sie dort Besuch. Eugen nahm auf dem Bänchen der alten Kastanie Platz und versank in tiefe Gedanken. Einmal hatte sich die glänzende Welt dort drüben in der Villa des reichen Mannes vor ihm aufgetan, einmal hatte er einen Blick hineinwerfen dürfen, und der Engel des Lichtes, der ihm in der Gestalt Ingrids erschienen war, schien ihn in jene Welt einzuführen zu wollen. Doch da öffnete sich die gähnende Kluft, die ihn für immer von jener Welt schied, die Pforten schlossen sich, der Engel des Lichtes verschwand, und er sank zurück in das Dunkel seines Lebens. Ein bitteres Gefühl beschlich ihn.

Unwillkürlich mußte er an Ruth denken; und er sehnte sich zurück nach dem stillen, einsamen, weltfernen Schulhaus von St. Jürgen, wo er Ruhe und Frieden gefunden, wo ihm Ruth einen anderen Himmel der Keinheit, der Frömmigkeit, der treuen Pflichtenfüllung geöffnet hatte.

Jetzt war er wieder hineingeraten in die Wirrnisse des Lebens, in die von hundert Wünschen durchkreuzte Unruhe seiner Gedanken, in das stürmerregte Meer seiner Leidenschaften.

Er kämpfte gegen diese Gedanken. Er klammerte sich gleichsam an die hehrwürdige Gestalt Ruths, er rief sich das reine, unschuldsvolle Bild Ingrids zurück, er unterdrückte mit Gewalt den Gedanken an die dunkeläugige Amerikanerin, die ihm heute so oft mit den Glutaugen angeblickt hatte.

Nach und nach kam Ruhe in seine Seele. Er saß unbeweglich und lauschte dem leisen Rauschen des Windes, der mit weissen Blättern spielte.

Blödsinn fuhr er auf. Es raschelte dicht neben ihm und er es wußte, wie ihm geschah, tönte die Stimme Ediths an sein Ohr: „Ich dachte es mir doch, daß Sie noch hier sitzen würden. Guten Abend, wie schön, daß ich Sie noch treffe.“ Eugen erschraf; heftig schnellte er von seinem Sitz in die Höhe.

„Edith — Sie noch hier?“

„Wie Sie sehen, liebhabtig.“ lachte sie. „Behalten Sie doch Platz, ich setze mich zu Ihnen. Ich habe mich von der langweiligen Gesellschaft darüber fortgeschlichen, weil — ich Ihnen noch so viel zu sagen habe!“

Er sah sie nur erstaunt an, zu reden vermochte er kaum. Es war ihm wunderbar zu Mute; wie eine mit Furcht gemischte Freude durchrieselte es ihn, als sich die Amerikanerin so dicht neben ihn setzte, daß ihre Schulter die seinige berührte, er atmete tief und hastig und wagte kaum sich zu rühren.

„Was haben Sie mir zu sagen?“ stieß er hart hervor; gleichsam um sich selbst zu schützen schlug er einen rauhen Ton an.

„Ich wollte Sie fragen, ob sie nicht Lust hätten, nach Amerika zu kommen?“ entgegnete sie, lächelnd zu ihm aufblickend.

„Aber was sollte ich denn dort? — Ich liebe meine deutsche Heimat.“

„Die Ihre Wünsche doch nicht erfüllen wird.“

„Weshalb nicht?“

„Weil man Ihre Abkunft nicht vergessen wird.“

Er machte eine abweisende Handbewegung.

„Hören Sie mir zu.“ fuhr sie ernster fort. „Wir amerikanischen Mädchen sind andere Wesen, wie unsere deutschen Schwestern. Wir lernen das Leben früher kennen als jene, die stets bewacht, behütet, von allen Verwandten am Gängelband geführt werden und so unfrei aufwachsen, daß sie das Leben unbedingt anders betrachten als wir. Mein Großvater war ein Deutscher; ich sollte Deutschland und die deutschen Verhältnisse kennen lernen, deshalb schickte mich mein Vater nach Deutschland. Ich war drei Jahre hier, habe in Dresden eine deutsche Pension besucht, dann kam ich nach Bebah, um französisch zu lernen. Aber kein Tag verging, an dem ich nicht Sehnsucht nach meiner Heimat empfand, nach dem freien Leben in den endlosen Steppen und Prärien des Westens, nach den schönen Städten, nach der Freiheit des amerikanischen Lebens, in dem besonders der Mann alles erreichen kann, wenn er die Kraft und den Willen dazu besitzt. Wir haben keine Vorurteile, keine engen Anschauungen, wir fragen nicht viel nach Stand und Abkunft, nur die Persönlichkeit gilt. Und deshalb wünsche ich, daß Sie mit mir kommen, ich werde etwas aus Ihnen machen, — Sie sollen es nicht bereuen, — denn ich — habe Sie sehr lieb!“

Sie lachte ein leises, spöttisches Lachen. „Ich weiß, Sie lieben mich nicht, Sie lieben meine Freundin Ingrid. Aber, mein lieber Freund, vor dieser Liebe möchte ich Sie behüten, denn sie wird Ihnen nur Schmerzen und Enttäuschungen bereiten. Niemals werden Sie das Ziel ihrer Wünsche erreichen, denn Sie bleiben stets der Sohn der alten Fronveste — Ingrid hat mir Ihre Geschichte erzählt — und Ingrid ist die Tochter eines reichen Mannes, des Geheimen Kommerzienrates, deren Mutter — eine hochmütige, vorurteilvolle besessene Frau, die Sie als Schwiegersohn niemals annehmen wird. Deshalb rate ich Ihnen, machen Sie sich frei von dieser Liebe, noch ist es nicht zu spät, kommen Sie zu uns, Mister Ashufen, dort drüben winkt Ihnen die Freiheit, das Glück! Ich bin Ihnen gut und will Ihnen auch helfen, daß Sie vorwärts kommen!“

Sie schmiegte sich enger an ihn und hatte seine Hand ergriffen, ihn mit glühenden Augen anschauend.

Er zitterte am ganzen Körper, er wollte ihre Hand fortschleudern, er wollte sie von sich stoßen und fand doch nicht die Kraft dazu. Er ahnte, daß die Versuchung ihm genähert war, daß das Beste, Heiligste in ihm erstickt werden sollte, daß die Leidenschaft der Sinne ihn zu überwältigen drohte. Die Nähe des Mädchens berauschte ihn, er konnte sich nicht wehren, als sie ihn mit den Armen umschlang und ihn küßte. „Komm zu uns.“ flüsterte sie wieder, „dort drüben winkt dir das Glück! Wir werden glücklich sein! Ich weiß, du mußt noch lernen auf eigenen Füßen zu stehen, aber in ein paar Jahren hast du das erreicht, und ich warte auf dich, weil ich dich lieb habe! Dann wirst du ein freier, unabhängiger Mensch sein, niemand wird dir aus deiner Herkunft einen Vorwurf machen! Das bedenk!“

Es war ihm, als träumte er. Er fühlte die ihn umschlingenden Arme, fühlte ihren Kuß und hörte die Worte: „Ich habe dich lieb!“

Das hatte noch niemand zu ihm gesagt. Das berauschte ihn förmlich.

Er zog sie fest in seine Arme; er erwiderte ihre Küsse, er dachte nicht mehr an die Vergangenheit, an die Zukunft, an Ruth und Ingrid, an seinen im Elend verkommenen Vater, an Tante Dorette und den Doktor, alles ging unter in dem Wort, das ihm so ungewohnt war, das ihm in Herz und Sinne drang wie berauschenbes Gift: „Ich hab dich lieb!“ Wer in der ganzen Welt hatte ihn bis jetzt lieb gehabt?

Endlich entwand Edith sich lachend seinen Armen. Soch auf atmend stand sie vor ihm.

(Fortsetzung folgt.)

kanischen Hafen Newport aufsuchte. Der großen Uebermacht hatte das schwache deutsche Geschwader unterliegen müssen, aber die Engländer hatten unsere Marine fürchten gelernt.

Prozess Haarmann.

Die Zeugenvernehmung.

Im Haarmann-Prozess wurde in der Zeugenvernehmung fortgefahren. Der als Zeuge vernommene Landgerichtsrat Schaper, der die Voruntersuchung geführt hat, sagt über das Verhalten der beiden Angeklagten aus: Haarmann ist immer bei den Angaben geblieben, die er früher gemacht hat, obwohl ich noch heute der Ueberzeugung bin, daß er viel verschwiegen hat. Dagegen war Grans schon bei der ersten Vernehmung ausführlich. Die weitere Vernehmung des Zeugen führt auf Einzelheiten der Anklage. Grans versucht, klarzulegen, daß er vom Untersuchungsrichter vielfach falsch verstanden worden sei.

Zeuge Kriminaloberkommissar Lange erklärt: Haarmann bestritt im Anfang unsere Vorwürfe, die jungen Leute, deren Schädel gefunden worden waren, umgebracht zu haben. Bewundernswert war die Ausdauer und Geschicklichkeit, mit der sich Haarmann während der ersten Vernehmung verteidigte. Schließlich wurde er aber müde und legte ein volles Geständnis ab. Sofort gab er den Mord in der Celler Straße zu, vier Morde in der Neuen Straße und auch diejenigen in der Roten Reihe, so weit er sich auf die Tötungen besinnen konnte. Sodann begann die Vernehmung der übrigen Zeugen zum allgemeinen Teil: Frau Seemann, Labennachbarin Haarmanns in der Celler Straße, Frau Wegemühl, Frau des Friseurs in der Neuen Straße und Arbeiter Oswald, der ein halbes Jahr bei Haarmann wohnte, und für ihn als Laufbursche und Wohnungsreiniger arbeitete. Ihre Aussagen bringen nichts wesentlich Neues. Im allgemeinen wird die Rolle Haarmanns als Händler und Detektiv beleuchtet. Um 12.30 Uhr wird eine Pause eingelegt.

Stadt. Kreis. Provinz.

Das Wahlergebnis in Pommern.

Von den für den Reichstag in Pommern insgesamt abgegebenen 905 077 Stimmen haben die Deutschnationalen 445 014 Stimmen erhalten und damit 7 Mandate errungen. Die Sozialdemokratie erhielt 222 852 Stimmen und damit 3 Mandate. Da zu einem Mandat 60 000 Stimmen gehören, so haben alle anderen Parteien, auch die Deutsche Volkspartei mit 59 168 und die Kommunisten mit 52 780 Stimmen, in Pommern kein Mandat aufgebracht, jedoch werden der Volkspartei wie auch den Kommunisten von dem mit Pommern verbundenen Mecklenburg die fehlenden Stimmen zugegeben, wobei sie beide ihren Spitzenkandidaten — Volkspartei Dr. Mittelmann, Kommunisten Oberdiele — durchbekommen.

Von den für den preussischen Landtag in Pommern abgegebenen insgesamt 900 814 Stimmen haben die Deutschnationalen 442 476 Stimmen erhalten und damit 11 Mandate errungen, das sind 2 mehr als bei der Preußenwahl 1921. Auf dieser Liste haben ferner erhalten die Sozialdemokraten 221 864 Stimmen und damit 5 Mandate, die Deutsche Volkspartei 58 274 Stimmen gleich 1 Mandat, und die Kommunisten 52 465 Stimmen gleich 1 Mandat. Ebenfalls ein Mandat erhielt die Nationalsozialistische Freiheitsbewegung, jedoch nur infolge ihrer Listenverbindung mit Ostpreußen, da sie nur 37 726 Stimmen in Pommern erhalten hat, für 1 Mandat der Landtagsliste aber 40 000 Stimmen erforderlich sind. Alle anderen Parteien sind unter den Tisch gefallen.

Der Dank des deutschnationalen Landesvorstehenden. Der Landesvorsteher der Deutschnationalen Volkspartei, Reichs- und Landtagsabgeordneter Schlange-Schönningen, richtete an Major Thelemann, den Vorsitzenden des Deutschnationalen Volksvereins Stettin, das nachstehende Telegramm:

Allenfalls große Freude über siegreiche Wahlschlacht und besonders das Stettiner Ergebnis. Ihrer umsichtigen, entschlossenen und niemals schwankenden Leitung ist in erster Linie der glänzende Erfolg des nationalen Gedankens in der früher völlig links gerichteten Provinzialhauptstadt zuzuschreiben.

Ich selber bin stolz darauf, als landwirtschaftlicher Spitzenkandidat zum ersten Male allein schon durch die Stettiner Stimmen gewählt zu sein.

Wir haben die Brücke zwischen Stadt und Land geschlagen, die wir zum Besten unseres Volkes niemals und von niemandem abbrechen lassen werden.

Im Namen des Landesverbandes spreche ich Ihnen und allen Ihren treuen Mitarbeitern herzlichsten Dank und Glückwunsch aus.

Schlange-Schönningen.

Einmütig deutschnational gewählt haben im Stolper Kreise wie immer Tisch-Budow (die eine abgegebene sozialdemokratische Stimme war von einem als Kontrolleur im Wahllokale anwesenden Genossen von auswärts auf Wahlzettel abgegeben), Dominie und Fort-Gutsbezirk Schwolow. — Ein Bravo den wackeren Pommern!

Diebstähle. Von einem unverschlossenen Hofe wurde ein Fahrrad (Marke Adler Nr. 587 721) gestohlen. — Aus einem unverschlossenen Laden verschwand vom Labentische eine große goldene Damenuhr mit Klappbedel. Auf dem äußeren Bedel befindet sich ein zifferliertes Bild, ein Paar Täubchen darstellend, sowie das Monogramm G. M. — Aus einem verschlossenen Stalle wurde ein selbsterhüllter Offizierrock mit zwei Reihen Knöpfen, grünem Kragen und grauem Seidenfutter entwendet. — Aus einer unverschlossenen Wohnung entwendete ein Schüler 30 Mark. Der jugendliche Dieb wurde ermittelt. Wieder eingestellt hat sich der als vermisst gemeldete Schüler Robert Schermonk.

Betrug und Unterschlagung. Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen erschwindelte sich ein Reifender, obwohl er nicht zur Empfangnahme von Geldern berechtigt war, von einem Kunden seines Arbeitgebers 70 Mark. Das Geld verwendete er in seinem Augen.

Verloren wurde eine silberne Handtasche, an deren Bügel sich zifferlierte Verzierungen befanden. Die Tasche enthielt eine feingliedrige silberne Halskette. Bis jetzt ist die Tasche im Fundament weber angemeldet, noch dort abgegeben worden, ebensowenig ein verlorenes Portemonnaie mit 5 Mark Inhalt. Nur Beachtung für Pferdebesitzer. Während der Winterzeit wird öfter beobachtet, daß Pferde, insbesondere solche

ländlicher Besitzer, mit den Stollen und Griffen ihrer Hufeisen in den Kranzlöchern der gußeisernen Abdeckungen über den Straßeneingangsöffnungen der Kanalisation stecken bleiben und entweder selbst stürzen oder die schwere Abdeckung herausheben. Hierdurch können Pferde und Straßenpassanten schwer gefährdet werden. Die Ursache solcher Vorfälle liegt darin, daß die Hufeisen bei Eintritt von Frostwetter mit Stollen versehen werden, die nach unten spitz verlaufen, übermäßig hoch sind, sodaß sie sich leicht in die mit Schnee und Eis versehenen Kranzlöcher einbohren und dort hängen bleiben. In ihrem eigenen Interesse werden die Pferdebesitzer auf diese für den Verkehr auf städtischen Straßen äußerst unzuverlässige und gefährliche Art des Hufbeschlages aufmerksam gemacht. Die Stadtgemeinde lehnt bei vorkommenden Unfällen jeden Schadenersatzanspruch ab, weil die Konstruktion der Schachtbedeckungen genau derjenigen in vielen anderen Städten, u. a. Berlin, entspricht. Um so größere Vorsicht dürfte geboten sein.

Fachberater für Musikunterricht. Der Oberpräsident in Stettin hat mit Ermächtigung des Preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung den Städtischen Musikdirektor Robert Wiemann in Stettin, Derflingerstraße 3, im Bereich der Provinz Pommern zunächst bis Ende März 1925 zum Fachberater für den Musikunterricht bestellt.

Die Bestimmungen über die Rückgabe von Orden und Ehrenzeichen sind nach wie vor in Kraft geblieben. Alle durch das Ableben der Inhaber zur Erledigung gekommenen Auszeichnungen, soweit sie nicht bestimmungsgemäß von der Rückgabe ausgeschlossen sind, bzw. soweit sie nicht von den Besitzern schon bei Lebzeiten käuflich erworben wurden, oder von den Hinterbliebenen noch erworben werden, müssen daher an den Staat, der sie aus seinen Mitteln beschafft und den Beliehenen zu einem bestimmten Zweck geliehen hat, wieder zurückgegeben werden. Bezüglich aller Auszeichnungen, die aus irgend einem Grunde nicht beigebracht werden können, besteht gegenüber den Erben des Beliehenen ein Anspruch auf Erlass des Wertes.

Aus dem Theaterbüro. Heute ist die letzte Aufführung des „Witbschütz“ von Lorzing mit W. Düppengießer als Gast und 28 Mann starkem Orchester. Ebenso wird auf die Donnerstag stattfindende Volksvorstellung der schönen Operette „Die Kaiserin“, mit dem Einheitspreis von 30—60 Pfg. ganz besonders hingewiesen. (Volles Orchester.) Freitag ist dann die Erstaufführung des fröhlichen Spiels „Im Flügelkleid“, das am Montag wegen Krankheit im Personal ausfallen mußte.

Rassen. Als Sonntag in der Mittagsstunde mehrere Schulkinder die dünne Eisdecke auf einer in der Nähe des Domes befindlichen Torstuhle betraten, brach diese durch und die 10jährige Tochter des Arbeiters Kroske versank vor den Augen ihrer Spielgefährten. Bei den sofort vorgenommenen Rettungsarbeiten wären leicht noch 6 weitere Personen ertrunken, und schließlich mußte man diese doch gänzlich einstellen. Erst nach vier Stunden konnte die Leiche von dem Gutsförster geborgen werden.

Mord. Eine schwere Bluttat ereignete sich am Sonnabend in Wabbin bei einem Vergnügen. Ein Wirtsohn, der mit einigen Teilnehmern in Streit geraten war, ist ermordet worden. Die beiden Täter wurden sogleich festgenommen.

Stralsund. 75 Kühe verbrannt. — In dem mit Stroh gedeckten großen Kuhstall des Rittergutsbesizers Dolgen bei Franzburg brach am Freitag, nachts nach 10 Uhr, Feuer aus, das sich sehr schnell über das ganze Gebäude verbreitete, daß es nur möglich war, 10 Kühe zu retten, während die übrigen 75 Kühe und sonstiges Inventar nebst Heu- und Strohvorräten ein Raub der Flammen wurden.

Stolper Stadttheater.

Johannisfeuer.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Von allen Sudermannschen Dramen dürfte „Johannisfeuer“ in Stolp wohl am bekanntesten sein, sodaß darüber nicht mehr viel zu schreiben ist. Wir haben es deshalb nur nötig, uns mit der Darstellung zu befassen, und da darf vorweggenommen werden, daß die Rolle des Heimchens in Anni Weill eine ganz hervorragende Vertreterin erhalten hatte, die die Seelenvorgänge dieses jungen Mädchens treffend zu analysieren wußte. Das Durchbrechen der Liebe zu Georg, ihr Antämpfen dagegen, die hervorquellende Leidenschaft, alles das war durchaus wahr dargestellt. Ebenso zeichnete Direktor Schneider den Georg in einheitlichen Linien, durchdrachte die Figur bis ins Kleinste, schilderte den unglücklichen Neffen, der aus Dankbarkeit die unbedeutende Kusine heiratet, weil seine Liebe zur Pflegeschwester seiner Braut zu spät erwidert wird, als eine durchaus sympathische Figur, an der auch nicht der kleinste Grundzug fehlte; eine Glanzleistung. Hildegard Tiefenbachs Trude war so recht das unschuldsvolle Nesthäkchen, das unbedeutende Hausmädchenchen mit dem goldenen Herzen und dem ständigen Frohsinn. Auch Bönnings Hilfsprediger Haffte, war ein sonnenklarer Charakter. Dagegen schwamm Wojans zu viel polterndem Vogelreuther etwas an der Oberfläche. Das Poltern allein füllt die Rolle dieses zwar rauhen, aber im Grunde seines Herzens doch gutmütigen Gutsbesizers nicht ganz aus. Gerade diese Gutmütigkeit kam gestern nicht genügend zur Darstellung. In der Weillanene konnte Lisa Scherder ihre reize Schauspielkunst in das rechte Licht stellen. Alles in allem klappte die Vorstellung dank Bönnings straffer Regie, ausgezeichnet und hinterließ einen nachhaltigen Eindruck. Alle die Mühewaltung hätte wahrlich einen besseren Besuch verdient.

Letzte Meldungen.

Sie räumen nicht!

Rotterdam, 8. Dezember. Die gestrigen Londoner Abendblätter befähigen allgemein die Vertagung der Entscheidung Englands hinsichtlich der Räumung Kölns. Weiter wird in der „Morningpost“ mitgeteilt, daß der Vordanzler auf den Rat der Kronjuristen hin dem Kabinett seine Bedenken gegen die beabsichtigte Öffnung der englischen Reichsarchive ausgesprochen hat. Eine Veröffentlichung sei nach den englischen Gesetzesbestimmungen nur mit Zustimmung des Parlaments zulässig. Die „Times“ glauben, daß es in absehbarer Zeit zu keiner Veröffentlichung der Akten kommen wird, die übrigens solange zwecklos sei, als nicht Frankreich und Belgien gleichzeitig ihre Archive öffnen.

Die neue Erwerbslosen-Unterstützung.

Berlin, 8. Dezember. Das Reichsarbeitsministerium hat nunmehr die neuen Höchsthöhe der Erwerbslosenunterstützung bekanntgegeben. Sie treten am 15. Dezember in Kraft. Die Erhöhung beträgt entsprechend den Aufbesserungen der Beamtengehälter und der Reichsarbeiterlöhne 10—15 Prozent. Die Frauen, die für Familienangehörige zu sorgen haben, werden den Männern gleichgestellt. Dem Wunsche des letzten Reichstages, die Gleichstellung für alle, auch für die alleinstehenden Frauen auszusprechen, hat sich das Ministerium nachzukommen bemüht, ist aber denselben schwerwiegenden finanziellen und wirtschaftspolitischen Bedenken begegnet, wie schon früher. Um nicht die Erhöhung der Unterstützungen im übrigen zu verzögern, die auch den alleinstehenden Frauen eine fühlbare Verbesserung gegenüber dem bisherigen Zustand bringt, hat das Reichsarbeitsministerium davon absehen müssen, die Frage gegenwärtig und endgültig zu klären. Es ist beabsichtigt, sie aber im Einberufen mit den beteiligten Reichsressorts unverzüglich bei dem neuen Reichstage zur Erörterung zu stellen.

Handelsnachrichten.

Mittagsbörse (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 212—218 Bomm. — Roggen Märk. 207—211. Bomm. — Sommergerste 220—246. Futtergerste 188—200. Hafer Märk. 163—174. Bomm. 153—165. Mais loco Berlin 200—204.

Weizenmehl 28,75—32,00. Roggenmehl 28,25—31,50. Weizenklein 14—14,10. Roggenklein 12—12,30. Raps 390, Leinöl 400—410. Bittoriaerbsen 30—32. Kleine Speiseerbsen 21—22,00. Futtererbsen 19,00—20. Beluschen 15,00—16,00. Ackerbohnen 19,00—20,00. Wicken 17—18. Lupinen, blaue 11,50—13, gelbe 15,00—16,00. Serobella, alte 10—12,00, neue 15—17,00. Rapskuchen 16,20—16,50. Leintuchen 24,50—25. Erdenschnitzel 8,80—9,20. Bollwertige Zuckerschnitzel —. Tortmelasse 30—70, 8,50—8,80 Kartoffelfoder 18,20—18,70, Mt.

Stettiner Getreidebörse vom 8. Dezember. Inl. Roggen 208, inl. Weizen 216—218, Hafer 165, inl. Gerste 210—240, feine über Rotiz, Futtergerste 190—195 Mark.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin G. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 8. Dezember. 1. Qualität 2,02, 2. Qualität 1,80, abfallend 1,40 Goldmark.

Tendenz: fester.

Herzliche Weihnachtsbitte!

Wie jedes Jahr, so bitten wir auch jetzt wieder zum Weihnachtsfest, für unsere Kranken u. Armen um Gaben, wie Geld, Kleidungsstücke u. Schuhe, Spielzeug, Puppen, alle Leinwand u. was sonst Liebe übrig hat für Notleidende.

Diatonissenstation Wallstr. 7

Schwester Emma.

Bruchleidende

haben es nicht nötig, sich mit schlechten Bruchbändern zu ärgern, tragen sie das allen Anforderungen und vollkommene

Opel-Bruchband D. R. G. M.

ohne Feder

für jeden Bruch unbedingt zuverlässig. Garantie für richtiges Passen; nur Makaroneit. In allen Kreisen bestens empfohlen. Unsere

Vorfallbandage

bietet jede gewünschte Erleichterung, nur bequemes Tragen, kein Reiz. Unsere Bandagen sind Tag und Nacht ohne jede Beschwerden vom kleinsten Kind bis zum ältesten Greis tragbar, deshalb werden schon nach kurzer Zeit Heilerfolge erzielt. Besuchen Sie unerbittlich und kostenlos unseren Vertreter am

Donnerstag, den 11. Dezember in Stolp von 8—6 Uhr in Klein's Hotel.

Achten Sie bitte genau auf unsere Firma!

Martin Opel, Bandagenspezialist.

Mühldorf a. Inn.

Von meinem Bruchleiden bin ich nach Tragen des Opel-Bruchbandes nach einem Jahr vollständig geheilt!

Jos. Weber, Breitenberg bei Baffau.

Nach 1-jährigem Tragen Ihres Bruchbandes bin ich vollständig geheilt

Joh. Neu, Keimerbauer, Inzell bei Trannstein Obv.

Solche Dankschreiben lauten fortwährend ein, und liegen vor der Sprechstunde zur Einsicht auf.

Maschinen-Zylinder-Motoren-Zentrifugen-Auto-Leder-

Maschinen-Wagen-Leder-Huf-

Oele Fette

Ia. Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 792,

Gegr. 1862.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr. Bezahlung der Rechnungen für Strom, Gas und Wasser.

Die Bezahlung der Strom-, Gas- und Wasserrechnungen kann vom 1. Januar ab wieder wie früher so erfolgen, daß unsere Abnehmer bei der Stadtparkasse ein Girokonto nehmen und die Kasse beauftragen, die von uns vorgelegten Rechnungen aus diesem Konto zu belegen. Der Auftrag kann entweder bei der Stadtparkasse oder bei uns schriftlich erteilt werden.

Stolz, den 8. Dezember 1924.

Städtische Werke Aktiengesellschaft.

Elternabend.

Am 11. Dezember, abends 8 Uhr, im Jugendheim. Vorklärung über Berufswahl und Lehrstellungsvermittlung. Vortragsfolge: Ansprachen, Deklamationen umrahmt von musikalischen Darbietungen. Eltern, Meister und Lehrherren sind herzlich eingeladen. Eintritt frei!

Stolz, den 9. Dezember 1924.

Ortsanschuß für Jugendpflege.

Weihnachten in Bethel.

Von dem größten Wunder der ewigen Liebe redet das Weihnachtsfest. Aus Kampf und Dunkelheit der Erde weist es hin auf den, der arm geworden ist, um uns reich zu machen. Innerlich durch die ewige Liebe reich gewordene Leute können dienen und geben, auch wenn sie selbst nicht viel besitzen. Darum darf die Gemeinde von Bethel es wagen, auch dieses Mal wieder bei ihren Freunden anzuklopfen mit der herzlichen Bitte: Helft, unsern Kranken und Kleinen eine Weihnachtsfreude zu bereiten! Denkt besonders an die Heimatlosen, von denen jetzt so viele zu uns kommen, wie noch nie zuvor. Mehr als 4000 Gäste aller Art werden unter unseren Weihnachtsbäumen sitzen. Sie alle hoffen auf eine kleine Gabe. Alles nehmen wir dankbar an, besonders Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhe, Spiele, Bücher usw. Die Bahn befördert solche Liebesgaben frachtfrei. Die dazu nötigen Frachtbriefe können bei uns angefordert werden. Nicht weniger dankbar sind wir auch für jedes Geldgeschenk, durch das man uns hilft, in dunkle Herzen Sonnenschein der Liebe zu bringen.

Allen Freunden von Bethel sendet dankbare Weihnachtsgrüße.

F. v. Bodelschwingh, Pastor

Bethel, bei Bielefeld, im Advent 1924.

Postcheckkonto: Nr. 1904 Hannover.

Betr. Einziehung der Beträge für Wasser und automatische Treppenbeleuchtung.

Die Beträge für Wasser und automatische Treppenbeleuchtung werden vom 1. Januar 1925 ab im Allgemeinen nicht mehr monatlich sondern vierteljährlich eingezogen. In einzelnen Fällen bleibt die monatliche Einziehung der Beträge vorbehalten.

Stolz, den 8. Dezember 1924.

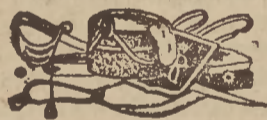
Städtische Werke Aktiengesellschaft.

Hausbesitzer

ichert Eure Wassermesser gegen Einfrieren um Störungen und Reparaturkosten zu vermeiden.

Städtische Werke Akt.-Ges.

Berein
ehem.



Blücher-
husaren.

Zu der am 13. Dezember 8 Uhr Abds. im Elysium stattfindenden Blücherfeier der Blücherhusaren Eskadron des Reiter-Regiments sind die Mitglieder unseres Vereins herzlich eingeladen, desgl. zu der Generalprobe der Reiterpiele um 3 Uhr nachm. in der Reitbahn an der Endstelle der elektr. Straßenbahn. (Vereinsabz. oder Mitgliedsbuch). Am 16. Dez. tritt der Verein um 10 Uhr vorm. am Schützenhause an. Zahlreiches Erscheinen Ehrenschöne Marsch zur Schlosskirche, anschließend Festappell und Kranzniederlegung am Blücherdenkmal. 5 1/2 Uhr nachm. Reiterpiele.

Der Vorstand.

Stadttheater

Tel. 419 Direktion: Hans Schneider Tel. 419.

Heute Dienstag 8 Uhr zum letzten Mal

„Der Wildschütz.“

kom. Oper in 3 Akten von A. v. Borzring mit Wilhelm Düppengießer Berlin a. G. 28. M. im Theater

Donnerstag 8 Uhr Volksvorstellung

„Die Kaiserin.“

Operette in 3 Akten v. L. v. Fall 0,30—0,60.

Frei ab 8 Uhr

„Als ich noch im Flügelkleide.“

Unsere verehrlichen Genossen laden wir zu der am Freitag, den 19. Dezember d. Js., vormittags 11 Uhr in Mund's Hotel stattfindenden

ordentlichen

Generalversammlung

hiermit ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Vorlegung der Jahresrechnung des Geschäfts- und Revisionsberichtes.
 2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
 3. Genehmigung der Goldmarkenöffnungsbilanz.
 4. Beschlußfassung über die Verwendung des Ueberschusses.
 5. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes anstelle des scheidungsmäßig ausscheidenden.
 6. Wahl eines Vorstandsmitgliedes anstelle des scheidungsmäßig ausscheidenden.
 7. Festsetzung des Höchstbetrages, welchen Anleihen der Genossenschaft nicht überschreiten sollen.
 8. Festsetzung des Betrages, über welchen hinaus Kredite an Genossen nicht gewährt werden sollen.
 9. Anträge aus der Versammlung, sofern solche scheidungsmäßig, 3 Tage vor der Generalversammlung dem Vorstand angemeldet worden sind.
- Jahresrechnung und Abschlußbilanz liegen vom heutigen Tage ab in unserem Geschäftslokal, Stephanplatz Nr. 1, zur Einsicht der Genossen aus.

Stolper landw. Konsumverein E. G. m. b. H.
gez. von Boehn—Culow. gez. Dahmers.

Neue Damenhüte

in großer Auswahl zu billigen Preisen

Umdressen resp. Färben

von alten Damen- und Herren-Hüten.

Umarbeiten von Sammet-Hüten und Pelzjachen jeglicher Art.

Stolper
Stroh- und Filzhut-Fabrik

Marienstrasse 5-6.

In empfehlende Erinnerung bringe ich meine, als ganz vorzügl. bekannten

Spirituosen

„Seeküste“ p. Fl. 2.20

meine Spezialmarke in Trinkbranntwein

Weinbrand-Verschnitt

p. Fl. 2.50 einschl. Flasche.

Außerdem alle Sorten Liköre wie:

Jngwer, Kümmel,
Cherry Brandy, Prünelle,
Curaçao, Cacao Creme,
„Sanct Nicolaus.“

Franz Hackbarth

Weingroßhandlung und Likörfabrik

Kirchplatz 12

Fernsprecher 405.

Ich mache schon jetzt darauf aufmerksam, dass mein Geschäft an den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten gänzlich geschlossen bleibt und ich auch sonst täglich am 6 Uhr Ladenschluß festhalte.

Louis Salzhuber

9 Langestrasse 9

Spezialitäten:

Seidenhüte
Lederhüte

Moderne Herrenhüte
Mützen aller Art
Gummischuhe

Aufbesserungen an Herrenhüten erstklassig, in eigener Werkstatt.

Seifen- und Schönhereme-Fabrikation

im Hause richten wir ein. Dauernde und sichere Existenz. Besondere Räume nicht nötig. Aust. kostenl. Rückp. erw.

Chemische Fabrik
Heinrich & Müntner
Reiß Nylsdori.

Wruken

den Zentner zu 50 Pfg. jeden Montag und Donnerstags an der Chaussee Meldung auf dem Hofe im Dom. Schwuchow.

Generalvertretung

vergift größte Spiegelfabrik Norddeutschlands an seriöse Firma

Gebr. Möller
A.-G.,

Spiegelfabrik, Schleiferei und Kunstverglasungen,

Berlin D. 34.
Warschauer
Straße 57.

Umzüge

von und nach allen Orten, sowie in der Stadt führt aus

Paul Schmidt, Bahnspediteur
Fernruf 67 u. 68.

Hypotheken

an städtischen ländlichen u. industriellen Grundbesitz

sowie Darlehen

und Betriebskapital gegen jede Art von wirklichen Sicherheiten schnellstens und zuverlässig zu zeitgemäßen günstigen Bedingungen

Vereinigung Deutscher Privatkapitalisten

Berlin W 612 kurfürstendamm 14/15.

Yohnschnitt

übernehme jedes Quantum Kaufe tief und eich. Lange Holz in kleineren und größeren Posten; desgl. biete an Schnittmaterial, Balken, Rankholz, Latten (auch nach Länge geschnitten) sowie Kalk, Zement und andere Baumaterialien.

Paul Schulz

Baugeschäft u. Dampfsgewerke
Amtstraße 25/26.

Großhandelshaus

sucht in allen Orten Frauen und Näherinnen sowie pensionierte Beamte

die den Verkauf von Wäsche, Stoffen, fertiger Wäsche und impr. Loden nach Mustern gegen Provision vermitteln.

Offert erheben unter „Loden“ an Haasenstein & Vogler, Halle (Saale)

Metallbetten

Stahlmattagen, Kinderbetten etc. an Brno., Katal. 91 L. frei. Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)